

Wert 1/2 Hell
in Stadt, Ort
und Reichs-
ort: M. 3,30,
außerhalb M. 3,40
Anschluß der
Wochenschriften. Die
Wochenschriften des
Mittwoch: 100.
Erkennungswort
istlich, mit Aus-
nahme der Sonn-
- und Festtage.
Begründet 1877.



Anzeigenpreis
Die 1/2spaltige Zeile
über deren Raum
30 Zeilen. Die
Reklamzeile über
deren Raum 40
Zeilen. Bei
Wiederholungen
unveränderlicher
Zeilen entsprechen
der Rabatt. Bei
geringerer Ein-
ziehung und Kon-
toren ist der
Rabatt höher.
Verantwortlicher

Schwarzwälder Tageszeitung für die D. U. Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 270 Druck und Verlag in Altensteig. Mittwoch, den 19. November. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1919.

**Der Untersuchungsausschuß.
Wiederholte Verurteilung Helfferichs.**

Der Andrang zur heutigen Sitzung war sehr stark. Staatssekretär Dr. Helfferich, der einen Einspruch gleich zu Beginn der Sitzung bekanntzugeben wünschte, fügte sich dem Vorschlag des Vorsitzenden, diese Erklärung zu Protokoll zu geben.

v. Bethmann Hollweg: Die Geheimhaltung unseres Schritts in Washington war lediglich eine Förderung der Wilsonschen Friedensaktion, die Geheimhaltung des U-Bootsbeschlusses habe die Fernhaltung aller militärischen Schädigungen von diesem Kriegsmittel im Auge gehabt. Trotz der Erkenntnis und der Bedeutung des U-Bootskriegs gegenüber Amerika sei eine feste Reichstagsmehrheit Anhängerin des U-Bootskriegs gewesen, weil dieser von der Obersten Heeresleitung als nötig gehalten wurde. In diesen Tatsachen könnten namentlich diejenigen Parteien nicht rüden, die mit besonderem Nachdruck das Prinzip vertreten, daß die Mehrheit der Volksvertretung den Gang der Dinge zu bestimmen habe.

Dr. Helfferich fährt aus, daß nach Ablehnung des Friedensangebots und Scheiterns der Friedensaktion Wilsons der Unterseebootskrieg auch nach seiner Meinung zu einer unentzerrbaren Notwendigkeit geworden war. Nicht nur einmal, sondern wohl ein zweitesmal habe er im Reichstag der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der uneingeschränkte Unterseebootskrieg Deutschland den Krieg mit Amerika bringen werde. Der Reichstag sei also nicht hinter's Licht geführt worden.

v. Bethmann Hollweg: Die Lage, welche Bernstorff schilderte, wurde durch unser Telegramm vom 30. infolgedessen verändert, als wir dem Präsidenten ein sehr gemäßigtes Friedensprogramm mitteilten und erklärten, daß wir den Unterseebootskrieg sofort aufheben würden, wenn wir die Sicherheit hätten, zu annehmbaren Friedensbedingungen zu kommen.

Auf die Frage Singheimers, warum man das letzte Mittel des Unterseebootskriegs eingesetzt habe, und warum nicht durch eine Erklärung über Belgien eine letzte Friedensklare angesprochen wurde, erwiderte v. Bethmann Hollweg, eine solche Erklärung in demselben Augenblick, wo die Entente uns Friedensbedingungen stellte, die eine Fortdauer des Krieges darstellten, wäre politisch unklug gewesen.

Dr. Helfferich erinnert daran, daß Wilson diese Mitteilung als höchst wertvoll mitgenommen habe. Trotzdem sei darauf die Senatsbeschlusse vom 22. Januar gefolgt. Uebrigens habe damals der ganze Reichstag mit Ausnahme der Unabhängigen eine Erklärung auf völlige Wiederherstellung Belgiens bekanntlich abgelehnt.

Bernstorff: Wilson und die amer. Öffentlichkeit waren Deutschland nicht freundlich gesinnt und es gab nur die Möglichkeit, die Vereinigten Staaten aus dem Krieg herauszulassen, indem man ihre Vermittlung annahm. Hätten wir dies getan, so hätte Wilson den Krieg gegen uns nicht eröffnen können, selbst wenn er ihn gewollt hätte.

v. Bethmann Hollweg hält die Aussage Bernstorffs von ausschlaggebender Bedeutung. Wilson konnte den Krieg gegen Deutschland nur vermeiden, wenn er den Frieden vermittelte. Rücksehend könne man es ja jetzt so hinführen, daß es besser gewesen wäre, uns in die Hand von Wilson zu begeben, obwohl nach seiner Meinung auch der Eintritt Amerikas in den Krieg es nicht notwendig gemacht hätte, daß wir zum Frieden von Versailles kamen. Aber wenn wir uns damals in Wilsons Hand begeben hätten, so hätten wir uns in die Gewalt eines Mannes begeben, der uns nach Aussage Bernstorffs nicht freundlich gesinnt war, der unmittelbar nach unserer Entsendung Bernstorff mitteilen ließ, daß er gegen England nichts machen könne, weil das den Wirtschaftsverhältnissen Englands zuwiderlaufen würde. Wenn wir Wilson als Sachverwalter annahmen, mußten wir jede uns von ihm auferlegte Bedingung annehmen. Eine Ablehnung hätte bedeutet: Eine Erneuerung des Krieges mit der Entente und den Krieg mit Amerika. Das ist aber was das deutsche Volk nicht zu haben. Wäre Wilson mit seinem Herzen und seinem politischen Willen bereit gewesen, der Welt unter höheren Gesichtspunkten den Frieden wieder zu geben, was hinderte ihn dann daran, unser Telegramm vom 30. Jan. wenigstens zu beantworten? Hätte er sofort geantwortet, so hätte der rücksichtslose Unterseebootskrieg vielleicht 2 oder 3 Tage ge-

Darauf verlagte der Ausschuß die Verhandlungen auf nachmittags 5 Uhr.

In seiner zu Protokoll gegebenen Erklärung erhebt Dr. Helfferich wegen seiner Beurteilung zu 300 Mark Geldstrafe Einspruch. Den als Anklagenpersonen geladenen Mitgliedern der früheren kaiserlichen Regierung muß das Recht der Ablehnung von Mitgliedern des Ausschusses zugestanden werden.

Bei Wiederaufnahme der Verhandlungen äußerte sich der Sachverständige, Gesandter Frhr. v. Romberg, zu einer Bemerkung Dr. Singheimers (ob nicht die deutsche Regierung durch Bekanntgabe unierer Friedensziele dahin hätte wirken können, daß unsere Gegner friedensbereiter wurde), nach seiner Ansicht sei ein derartiger Eindruck nicht zu erwarten gewesen. Die Stellung der Friedensfreunde im Ausland war eine außerordentlich schwache.

Vors. Gothein: In einem Schreiben ist mir mitgeteilt worden, daß in den ersten Tagen des Jahres 1917 im Reichsamt des Innern von einem höheren Beamten eine Denkschrift in Verbindung mit der Denkschrift des Admiralsstabes ausgearbeitet worden sei.

Dr. Helfferich: Daß eine Denkschrift ausgearbeitet worden sei, ist mir nicht bekannt. Angesichts der schlechten Erntelage von 1916 stand bei mir der Eindruck fest, daß eine schwere Gefährdung der Ernährung Englands vorhanden sei. Jedenfalls steht fest, daß wir anfangs September England erhebliche Schwierigkeiten machen konnten, als ein halbes Jahr später.

Dr. Cohn richtet eine Frage an Dr. Helfferich: Wenn auch die Getreidezufuhr Englands zurückging, so wurde doch auch Reis eingeführt? — Vors. Gothein: einfallend: Ich hatte ebenfalls die Absicht, diese Frage bezüglich des Reis zu stellen.

Dr. Helfferich: Ich werde dem Vorsitzenden auf diese Frage antworten. (Weiterkeit.)

Dr. Cohn: Aber es geht doch nicht...

Vors. Gothein: Ich habe bereits neuerlich festgestellt, daß nach der Geschäftsordnung und nach den gesetzlichen Vorschriften der Versammlung jedes Mitglied des Ausschusses berechtigt ist, Fragen zu stellen, und daß diese Frage von den Zeugen beantwortet werden müssen.

Im weiteren Verlauf der Erörterung hielt Abg. Warmuth es für nötig, jetzt die Erklärung Dr. Helfferichs vom Beginn der heutigen Vormittagsitzung zu verlesen, worauf der Ausschuß um 5 1/2 Uhr sich zur Beschlußfassung darüber bezog. Nach etwa ein 1/2 stündiger Beratung verlas der Vorsitzende als Beschluß des Ausschusses, den Antrag des Abg. Warmuth, den Einspruch des Dr. Helfferich gegen den Strafbescheid vom Samstag zu verlesen, mit 4 gegen 2 St. abzulehnen und den Staatssekretär Dr. Helfferich wegen wiederholter Zeugnisverweigerung wieder in die höchstzulässige Strafe von 300 Mark zu nehmen. Das Stimmverhältnis bei diesem Beschluß war dasselbe. Eine Auseinandersetzung über diesen Beschluß ist unzulässig, doch hat Dr. Helfferich das Einspruchsrecht.

Als dann wurde in der Bernehmung Dr. Helfferichs über die Frage des U-Bootskriegs fortgefahren.

Dr. Helfferich: Eine zweimalige Beurteilung zur höchsten Geldstrafe wegen Zeugnisverweigerung ist nach meiner Meinung nicht zulässig.

Dr. Singheimer: Nach der Denkschrift des Admiralsstabes sollte der U-Bootskrieg England ja in sechs Monaten zum Frieden genötigt machen. War das richtig?

Dr. Helfferich: Es handelt sich um eine Denkschrift des Admiralsstabes, mit der ich nicht identifiziert werden kann. Wenn ich die Sicherheit gehabt hätte, daß England bis zum 1. August niedergegangen sein würde, dann wäre ich ja ein Idiot gewesen, wenn ich nicht mit allen Mitteln für den U-Bootskrieg eingetreten wäre. Ich hatte die schwache Hoffnung, daß dies gelingen könnte, aber die Sicherheit hatte ich nicht.

Dr. Singheimer: Diese Denkschrift stützt sich auf Unterlagen, an denen außer Dr. Ledt keine wissenschaftliche Größe mitgearbeitet hat.

Es entspinnt sich nun eine längere Aussprache über die Denkschrift des Admiralsstabes, insbesondere auch darüber, ob die Wendung von dem „Indienzwängen Englands“ von der Admiralität gebraucht worden ist.

Dr. Helfferich: Wir hatten mit England keinen Streit, sondern einen Krieg auszusuchen, deshalb kommt es nicht auf das Wort, sondern auf die militärpolitische Wirkung an, wenn man vom „zum Frieden zwingen“ sprach.

v. Bethmann Hollweg: Hier wird gesagt, man wollte England durch den U-Bootskrieg in die Ver-

zwingen. Wer ist der „man“? Der Admiralsstab hat bei seinen Beratungen nie davon gesprochen, England in die Knie zu zwingen. Er hat am 22. Januar in der Denkschrift die sichere Erwartung ausgesprochen, ja die Garantie übernommen, daß England zum Frieden gezwungen werden sollte. Wenn hier davon gesprochen wird, man wollte England zum Frieden zwingen, so glaube ich, daß damit falsche Vorstellungen über dasjenige hervorgerufen werden, was die verantwortlichen Stellen angestrebt haben. Ich bin nicht entschuldigt gewesen, daß dieses Resultat nicht eingetreten ist. Ich habe als das Beste, was der U-Bootskrieg für uns leisten könne, angenommen, daß in England Nachdenken darüber hervorgerufen werde, ob einem fortgesetzten Tonnageverlust nicht die Verständigung über den Frieden vorzuziehen sei. Ich habe den Admiral von Holtenborg wiederholt auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die durch überschwengliche Aktion von mariner Natur entstehen könnten.

Damit wird die Sitzung geschlossen.

Die Vernehmung Hindenburgs.

Berlin, 18. Nov.

Um 10 1/2 Uhr betraten Hindenburg und Ludendorff den schon lange vor Beginn der Sitzung dicht gefüllten Saal. Auf dem Zeugensitz, vor dem Hindenburg Platz nimmt, liegt ein Strauß von weißen Ehrenanemmen, umschlungen mit schwarz-weißem Band. Auf die Begrüßungsworte des Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses Gothein erwiderte der Generalfeldmarschall, daß es ihm ein Bedürfnis gewesen sei, an der Seite seines Kampfgesossen in schwerer und großer Zeit hier zu erscheinen. Hieraus leistete Hindenburg den vorgefärbenen Eid mit dem religiösen Zusatz. General Ludendorff, der wie Hindenburg den Eid mit dem religiösen Zusatz leistete, verlas zuvor eine gemeinsame Erklärung, wonach Hindenburg und er sich zur Eides- und Aussegnung lediglich aus der Erwägung heraus entschlossen haben, daß nach einem 4jährigen Krieg ein so starkes Volk wie das deutsche, ein Recht darauf hat, zu hören, wie sich die Tatsachen unverzerrt und ohne Parteilichkeit auf der Front und in der Heimat abgespielt haben. Nur an der Wahrheit kann das deutsche Volk genesen. Bezüglich der Verfassungsmäßigkeit des Untersuchungsausschusses schloßen sich die beiden Heerführer den gestern von Staatssekretär Helfferich in seiner Erklärung niedergelegten Vorbehalten an.

Ueber die Vernehmung Hindenburgs und Ludendorffs werden wir morgen berichten.

Das Gibraltar der Ostsee.

Der allgemeine Angriff auf Sowjet-Rußland wurde von der Entente anfangs September angekündigt. Der Termin für die Einnahme von Petersburg war in Paris und London schon festgesetzt. Und vor allem: England hatte sich seine Provision für Unterfütterung der Gegenrevolution vertraglich ausbedungen: Verzicht Rußlands auf Persien, auf das Baltikum, auf jeden Handelsverkehr mit Deutschland, Anerkennung der russischen Schulden an die Entente.

Um Deutschland und Rußland auseinanderzuhalten, hat die Entente den Polenstaat bis ans Meer, bis nach Danzig ausgebeutet. Den Einfluß in Danzig und Polen muß England mit Frankreich teilen, und wenn es sich auch die Aussichten auf einen künftigen Landweg von der Ostsee zum Schwarzen Meer gern gefallen läßt, so wünscht es in der Ostsee daneben doch sei eigenes Gibraltar oder Alexandrien zu haben. Für diese Rolle ist Riga ausersehen. Weil England Riga für sich ausbeuten hat, mußten die deutschen Truppen, die Riga von den Bolschewisten befreit hatten, in dem Augenblick aus dem Lande hinausgedrängt werden, wo die von der Entente aufgezogene Offensive losgehen sollte. Bis dahin waren sie, als Damm gegen den Bolschewismus, nicht zu entbehren gewesen, von jetzt an waren sie ein Hindernis für die Durchsetzung englischer Absichten und mußten hinaus. Trotzdem kann von Lord George jeden Frieden haben, wenn er ihm Riga ausliefert, denn wenn die Bolschewisten mit dem Schacher nur einverstanden sind — mit dem Selbstbestimmungsrecht der russischen Handwerker wird Lord George hinterher schon fertig.

Und schließlich hätte Lloyd George einem Rußland, das sich Englands Plänen willfährig zeigt, auch sonst noch allerhand zu bieten. Es gibt im Verfallener Vertrag ein paar aufzubereitete Pläne, die England in die Hände



endlich niemand kennt, die aber von denen, die sie in den Vertrag hineingeschrieben haben sicher nicht vergessen sind. Die lauten:

Artikel 116.

Die alliierten und assoziierten Mächte behalten ausdrücklich das Recht Russlands vor, von Deutschland alle Wiederherstellungen und Wiedergutmachungen zu erlangen, die den Grundsätzen des gegenwärtigen Vertrags zugrunde liegen.

Artikel 117.

Deutschland verpflichtet sich, die volle Macht aller Verträge und Vereinbarungen anzuerkennen, die von den alliierten und assoziierten Mächten mit den Staaten abgeschlossen worden sollten, die sich auf dem Gesamtgebiet des ehemaligen russischen Reichs, wie es am 1. August 1914 bestand, oder in einem Teil davon, gebildet haben oder noch bilden werden. Deutschland verpflichtet sich ferner, die Grenzen dieser Staaten so, wie sie festgelegt werden, anzuerkennen.

Zunächst ist also Vorsorge getroffen, daß Deutschland in die Verschärfung russischer Randvölker nicht dreinzureden hat. Im Artikel 116 hält die Entente für jede russische Regierung, die mit ihr Frieden macht, eine Morgengabe bereit, die sie gar nichts kostet. Besetzt den unbestreitbaren Fall, das deutsche Volk hätte alle Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag in 30 oder 50 Jahren restlos abgearbeitet, so kann die Entente — falls sie dann noch lebt! — ihn mit einem Federzug dieselbe Last noch einmal aufpacken, zugunsten Russlands, von dem sich dafür ja allerhand Gegenleistungen erpressen ließen. Aber man muß ja nicht 30 oder 50 Jahre mit diesen Geschäften warten, und falls zwischen Lloyd George und Trotski ein Friedensschluß zustande kommt, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn auch dabei wieder aus unserer Haut Riemen geschnitten werden.

Neues vom Tage.

neue Kundgebungen für Hindenburg.

Berlin, 18. Nov. Heute vormittag 11 Uhr marschierte eine Ehrenkompanie der Freikorps Lützow in feierlicher Ausrichtung zur Villa Helldorfs, wo Feldmarschall Hindenburg wohnt und nahm in zwei Gliedern vor dem Hause Aufstellung. Auf die Meldung des Führers erschien der Marschall und schritt entblößten Hauptes die Front ab. Sodann bestieg der Marschall einen Kraftwagen und fuhr mit seinem Sohn, dem Hauptmann v. Hindenburg, nach dem Tiergarten. Die Kompanie zog unter den Hochrufen der Tausende von Zuschauern im Parademarsch vorüber. — Reichswehrminister Postel hat über den Major v. Bapow wegen Eigenmächtigkeit eine Arreststrafe verhängt.

Eine Abordnung der Potsdamer Garnison, etwa 60 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, begrüßte unter Führung eines Obersten den Feldmarschall.

Nachgebende Persönlichkeiten der Deutschenationalen Partei sowie die Studentenschaft wurde amlich vor Wiederholung der Kundgebungen gewarnt. Es wurde mit den schärfsten Gegenmaßnahmen, nötigenfalls mit Waffengewalt gedroht.

Berlin, 18. Nov. Heute vormittag 10 Uhr wurden Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff zur Vernehmung vor dem Untersuchungsamt erwartet. Vor dem Reichstagsgebäude, das durch ein starkes Aufgebot der Sicherheitspolizei in weitem Umkreis umstellt war, erwarteten mehrere Tausend Personen die Ankunft. Als die Generale und Dr. Helldorff in einem Auto, das von einer starken Wache bewachter Sicherheits-Soldaten begleitet war, anfuhr, durchbrach das Publikum die Absperrungsbrechen und brachte den beiden Führern stürmische Oubdauern dar.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von D. Hill

(15. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

5. Kapitel.

Das zu ebener Erde gelegene Freizeitzimmer im Entschloß von Katenhoop war ein niedriges, langgestrecktes Gemach mit dunkelgetünchelten Wänden und von dicken Balken getragener Decke. Doffen, Dirschgewebe und allerlei andere Jagdtrophäen bildeten den Wand Schmuck und legten unzweideutig Zeugnis ab von dem Geschmack des Bewohners. Das Prunkstück aber bildete ein mächtiger Seeabler, den ein Sturmwind vor etwa einem Jahrzehnt an die pommerische Küste getrieben und den Herr Katenhoop eigenhändig gefloßen. Seitdem schmückte er mit ausgebreiteten Schwänzen, auf die sich im Laufe der Zeit eine dicke Staubschicht gelegt, hier über dem schweren, plump geschmittenen Eichenstisch. Der Luststapler hatte ihm ein Kaninchen in die furchtbaren Fänge gegeben, auf das er eben einzuhaken schien. Und heute, die dem Hausherrn von Katenhoop überlieferten, hatten eine Art Symbol hierin erblickt. Sie hatten den Vogel mit Herrn Katenhoop und das tote Kaninchen mit den unglücklichen Leuten verglichen, die genötigt waren, mit ihm in geschäftliche Beziehungen zu treten. Denn man erzählte sich allgemein, daß er sein nicht unbeträchtliches Vermögen im wesentlichen seinen wenig sauberen Geschäften verdanke.

Man erzählte sich's — aber man lästerte es sich hübsch leise in die Ohren. Denn Herr Katenhoop war ein gefährlicher Mann, und er scheute kein Mittel, sich an jemandem zu rächen, der es mit ihm verstanden hatte. Einen Fischer, der ihn einmal um eines Wädchens willen im Wirtshaus durchgeprügelt und vor die Tür geworfen hatte, hatte er von Hans und Hof gebracht und in bitterstem Eend gesteckt. Seitdem hätte man sich, seinen Hof wachzurufen; und äußerlich wenigstens konnte sich Herr Katenhoop nicht bellegen, daß man es etwa an der gehörigen Ädigung hätte sehen lassen. Selbst die Gutsbesitzer und reicheren Grundbesitzer wagten es nicht mit ihm zu verherben — mit einer einzigen Ausnahme vielleicht. Der Frei-

Der Krieg im Osten.

Helsingfors, 18. Nov. General Jadenitsch hat den Oberbefehl über das russische Nordwestfront niedergelegt. General Vaidonoff, der zugleich Befehlshaber des schändlichen Heeres ist, hat den Befehl übernommen.

Der 11stündige Arbeitstag in Rußland.

Helsingfors, 18. Nov. Nach Meldungen aus Petersburg ist in den dortigen Fabriken nach Aufhebung der Arbeitermobilisation die 11stündige Arbeitszeit eingeführt worden, um den Bedürfnissen des Landes und der Armee gerecht werden zu können.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 18. Nov. Der Oberste Rat beschloß, die von Deutschland abzuliefernden Petroleumdampfer nach dem Birch of North schiden zu lassen und sie der Obhut Englands zu unterstellen.

Paris, 18. Nov. Da die rumänische Antwort vom Obersten Rat als ausweichend betrachtet wird, hat er der rumänischen Regierung die Auflage gemacht, in bestimmter Frist eine befriedigende Antwort zu geben.

Die Wahlen in Frankreich.

Paris, 18. Nov. Soweit die Parlamentswahlen bekannt sind, lassen sie einen Sieg der Politik Clemenceaus erkennen. Mit Ausnahme des Nord-Departements verlieren die Sozialisten viel Boden.

Amthches.

Oberamt Rogold.

Viehählung am 1. Dezember 1919.

Am 1. Dezember ds. Js. ist über eine Viehhählung vorzunehmen, die sich auf Pferde, Esel, Maultiere, Maultier, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Gänse, Enten, Hühner) und Kanarienvögel (Stallhühner) erstreckt.

Die Durchführung der Hählung liegt den Gemeindebehörden ob und hat wie bisher zu geschehen.

Die näheren Bestimmungen über das Aufnahmeverfahren sind in der Verfügung des Ernährungswirtschafts vom 13. ds. Ms. — Staatsanzeiger Nr. 262 — auf welche die Herrs Dienstverordn. noch ganz besonders hingewiesen werden, enthalten.

Namentlich die Bestimmungen der §§ 3 und 4 genannter Ministerialverordnung über die vor der Hählung zu erfolgende vorläufige Bekanntmachung und die Vorlage der abschließenden Dienstverordn. am 9. Dezember 1919 an das Oberamt sind besonders zu beachten.

Die für die Hählung erforderlichen Vordrucke (Titel u. Eintragbogen) zu Ordinalen werden, sobald sie hier eintreffen, den Gemeindeführern mit der Post zugesandt werden. Den 18. November 1919. Münz.

Auss für Zimmerleute.

Es ist beabsichtigt in der Zeit vom 19. Novbr. bis 16. Febr. 19 in Stuttgart Logskurse für Zimmerleute zu veranstalten, und zwar im:

- | | | |
|-----------------------|------------------|------------------|
| 1. Eichen | vom 19.—29. Nov. | } einschließlich |
| 2. Treppengeländerbau | 1.—6. Dez. | |
| 3. Treppengeländerbau | 8.—13. Dez. | |
| 4. Koberbedarfen | 15.—18. Dez. | |

In den Kursen im Treppen und Treppengeländerbau ist es den Ausstellern gestattet, geistig ete eigene Arbeiten für ihren Betrieb unter Leitung der Kurslehrer anzufertigen.

In den Kursen werden selbständige Zimmerleute und Zimmergehilfen zugelassen.

Nähere Einzelheiten über die Kurse sind von der Verwaltungsstelle für das Bauwesen, unter deren Leitung die Kurse stehen, jederzeit ründlich und schriftlich zu erfahren. Anmeldungen sind bei der Verwaltungsstelle für d. s. Bauwesen in Stuttgart, Raistraße 26, einzureichen.

Herr von Begow auf Greisenhagen hatte ihm anlässlich jener Gedichte mit dem Fischer, die allerdings nun auch schon um beinahe anderthalb Jahrzehnte zurückliegen, ein für allemal sein Haus verboten. Und Herr Katenhoop ließ es sich bean auch bei jener Gelegenheit anheften, über das „hochmütige Volk“ herzugreifen. Einen ernstlichen Schaden freilich hatte er ihnen ausmachend noch nicht zufügen können.

Es war eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft, die es sich an diesem Morgen im Frühstückszimmer bequem gemacht hatte. Zunächst waren es wohl Wirtsbesitzer aus der Nachbarschaft von Katenhoop, aber es waren auch Leute in einfacherer Bekleidung mit verwitterten Gesichtern und freuzugigen Werten darunter, ungeschlachte, plumpe Gestalten mit Händen und Füßen von riesigen Dimensionen. Und der Baron de Gudenin noch gar selbst am von dieser Gesellschaft.

Er war eben erst in seinem Automobil gekommen, und er hatte den Hausherrn noch nicht einmal begrüßt. Wie ihm einer der Gäste erzählt hatte, hatte Herr Katenhoop im Nebenzimmer eine Unterredung mit seinem Kessen. Schon seit einer Viertelstunde war er nicht zum Vorschein gekommen; und man vermutete, daß es bei der Unterhaltung da drinnen nicht gar zu freundlich hergehen möge.

„Sie sollen sich schon neulich in die Haare geraten sein,“ meinte Valendorf, einer der intimsten Freunde des Hausherrn und einer, der am liebsten in seiner Schuld stehen sollte. „Der Alte wollte dem Melentin seine Besuche auf Greisenhagen verbieten. Und das wollte er sich natürlich nicht gefallen lassen.“

Der Baron, der sich bisher gar nicht an der Unterhaltung beteiligt hatte, wandte sich dem Sprecher interessiert zu.

„Was Sie sagen! Aber die beiden haben sich dann doch wieder in Freundschaft geeinigt?“

„Na, ganz glatt wäre die Geschichte wohl kaum abgegangen, wenn sich Plagwitz nicht ins Mittel gelegt hätte. Unser Alter kann zuweilen ein bißchen heißig werden. Er soll dem Jungen, als er sich renitent zeigte, sogar erklärt haben, daß er sofort sein Testament umstohen würde, wenn er etwa daran dächte, ein Wädch zu heiraten, das ihm dem Katenhoop, nicht passe.“

Der Baron strich sich mit der wohlgepflegten Hand über den Bart.

„So, so! Herr Melentin ist also verumwillig der Katenhoop?“

Valendorf nickte.

Landesnachrichten.

Altensteig, 19. November 1919

Fernspreckache. An das Fernspreckach sind heute angeschlossen worden: Friedr. Böhler, Herrenkleidergeschäft, Raif Nr. 84 und Maurer, Geometer, Raif-Nr. 6.

Pferdemärkte in Altensteig. Durch Erlaß der Kreisregierung Ruitlingen vom 11. Novbr. d. J. ist der Stadtgemeinde Altensteig die Erlaubnis zur Abhaltung eines Pferdmarktes am Dienstag, den 25. November d. J., in Verbindung mit dem an diesem Tage stattfindenden Jahrmärkte sowie von je vier Pferdewärkten in den Jahren 1920 und 21 in Verbindung mit den vier Jahrmärkten am Dienstag vor dem Palmsonntag, am Donnerstag nach dem Pfingstfest am zweiten Dienstag im September und am Dienstag vor dem Adventsfeiertel worden.

Die Drehermeister des Schwarzwaldkreises haben sich am 17. ds. Ms. bei einer zahlreich besuchten Versammlung, die in Hock stattfand, zu einer freien Innung zusammengeschlossen.

Neue 50-Mark-Reichsbanknoten werden in der nächsten Zeit ausgegeben. Die neue Note ist auf weißem Papier gedruckt, das kein Wasserzeichen, wohl aber einen braunen Fraßstreifen enthält. Die Größe beträgt 102x153 Millimeter. Das Schaufensterbild ist in der Grundwirkung grün, die Rückseite in der Grundwirkung schwärzlich-blau-grün, der äußere gezähnte Rand, wie bei der Vorderseite, braun.

Ländliche Wohlfahrtspflege. Aus dem Jahresbericht der Raiffeisen Genossenschaften für 1918 ist zu entnehmen, daß es Ende 1918 6215 Genossenschaften waren; das macht gegen 1917 einen Zuwachs von 404 Genossenschaften. Der Umsatz der Raiffeisenbank (Zentral-Darlehenskasse) betrug 6,9 Milliarden Mark, die Einzahlungen der Aktionäre 955,8 Milliarden Mark, die Entnahmen 650,6 Milliarden Mark. An Waren wurden für 310,8 Milliarden Mark umgesetzt.

Heimkehr der Gefangenen. Anfangs Dezember wird der Dampfer „Maine“ mit dem Rest der in Indien befindlichen Kriegs- und Zivilgefangenen Indien verlassen.

Zahlreich sind die Gesuche um Ueberführung der in Frankreich Gefallenen in die Heimat. Die deutsche Friedenskommission ist nun mit der französischen Regierung über diese Frage in Verhandlungen eingetreten, deren Ergebnis seiperzeit bekannt gegeben wird.

Mählung der Schülerkriegsanleihen. Die durch Vermittlung der Schulen und ihrer Schüler angebrachten Beiträge zu den Kriegsanleihen sollten ursprünglich 2 Jahre nach Friedensschluß heimbezahlt werden. Die Oberamtsparzellen haben nun kürzlich beschlossen, die Schülerzahlungen unter 100 M. schon jetzt zurückzahlen. Die Auszahlung der Gelder findet durch die Schulen statt.

Preiserhöhung für Briefumschläge. Die Briefumschlagfabriken haben einen weiteren Aufschlag von 23 Prozent für alle Fabrikate eintreten lassen, nachdem erst im Oktober die Preise um 10 Prozent erhöht worden waren.

Zenerung und Unfallrente. Von der Entwertung des Geldes werden auch die Bezüher einer Unfallrente mit am schwersten betroffen. Es erscheint recht und billig, wenn die Renten den allgemeinen Preisverhältnissen mehr angepaßt werden. Wie man hört, sollen Erwägungen hierüber gepflogen werden.

Uerberg, 17. Nov. (Rasern.) Infolge starken Auftretens einer Masernepidemie mußte die Schule geschlossen werden.

„Gewiß! Das betont Katenhoop bei jeder Gelegenheit. Hoffentlich ist Melentin nicht wirklich so dumm und verzerrt sich die Gunt des Alten. Katenhoop ist, weiß Gott, ein schöner Besti — und Bargeld wird auch genug da sein.“

De Gudenin lehnte sich auf seinem Stuhle zurück und blies eine feine Rauchwolke aus seiner Zigarette zur Decke empor.

„Vermutlich!“ meinte er dann. „Man hält Katenhoop ja sogar für sehr reich. Aber Sie erwähnen diese Verdragschichte im Zusammenhang mit den Besuchen Melentins auf Greisenhagen. Er wird doch nicht etwa —“

Valendorf hob abwehrend die Hand.

„So war's wohl nicht gemeint,“ sagte er. „Und es war wohl überhaupt nur eine von den wunderlichen Grillen unseres Freundes. Daß er dem Jungen übrigens die Besuche auf Greisenhagen verbieten will, kann ich ihm nicht verdenken. Ich kann die hochmütige Stippstochter auch nicht leiden.“

Ein anderer, dessen bedenklich gerötetes Gesicht unfreiwilliges Zeugnis ablegte dafür, daß er dem Rotwein des Herrn von Katenhoop bereits stark zugesprochen hatte, schlug mit der gebolsten Faust auf den Tisch, daß Glasfen und Kläfer zitterten.

„Recht hast du!“ rief er mit bedrohender Stimme. „Dieser Freiberger und sein schönes Töchterchen sind mir einfach unaußsprechlich. Und ich nähme ihre Freundschaft nicht geschenkt.“

Da sagte ganz am Ende des Tisches eine dünne, heiser Stimme:

„Die Tochter des Freiherrn von Begow ist weder hochmütig noch adelshoch! Sie verschmüht es nicht, selbst zu den Armen und Kranken im Dorf zu gehen, um ihnen zu helfen und ihre Leiden zu lindern. Und wenn Sie da einmal nachfragen — wenn Sie sich bei den Unglücklichen und Leidenden erkundigen, werden Sie erfahren, daß das gnädige Fräulein für viel weniger hochmütig gilt als einer von Ihnen.“

Alle Augen wandten sich dem Sprechenden zu, einem Manne, von dessen Knoschenheit man bis dahin sehr wenig Notiz genommen hatte, wie auch er selbst anscheinend vollkommen zufrieden damit gewesen war, den kleinen Aufreder und Redeschreiber zu machen.

Fortsetzung folgt.



Bermischtes.

Calw, 17. Nov. (Vertrieb der Lebensmittel durch den Kommunalverband.) Der Bezirksrat befaßte sich mit der Frage, ob zum Vertrieb der Lebensmittel des Kommunalverbandes Calw zur Einführung der Reglementierung geschritten werden solle, also die Verteilung durch den Kommunalverband selbst, oder ob der Vertrieb wie bisher von einer Reihe von Kaufleuten als Großhändler vorgenommen werden soll. Der Bezirksrat stellte sich auf den Standpunkt, daß eine Änderung jetzt, wo man dem Abbau der Landwirtschaft entgegengeht, nicht mehr angezeigt sei. Es wurde deshalb beschlossen, auf eine Reglementierung nicht mehr einzugehen. Dagegen soll sämtlichen Großhändlern am Ablauf des Jahres gekündigt werden und im Anschluß hieran eine neue Aufteilung des Warenverkehrs unter die Großhändler vorgenommen werden.

Dornstetten, 14. Nov. (Straßenbau) Wegen der durch den Bahnbau Dornstetten-Balzgrabenweiler notwendig werdenden Verlegung der Bismarckstraße Dornstetten nach Süden schon längere Zeit Verhandlungen statt, die jetzt abgeschlossen sind. Man hat sich auf das Projekt II geeinigt. Nach diesem Projekt soll die Straße in einem Bogen nach dem alten Weg über den Silberberg führen und dann unter Benutzung eines Feldwegs auf Markung nach in die alte Stuttgarterstraße einmünden. Diese neue Straße wird zwar etwa 300 M. länger als die bestehende alte, erhält aber nur 6% Steigung gegenüber 9% der alten. Der Zugang vom Ort nach zur neuen Straße hat immer noch 12% Steigung.

Vörsberg, 18. Nov. (Unfall) Frau Medizinalrat Dr. Ludwig ist in der Dörflingerstraße über eine Absperrung des Trottoirs infolge der Dunkelheit gefallen, wobei ihr das Nasenbein zerquetscht wurde. Außerdem brach sie einen Arm und erlitt sonst noch schwere Verletzungen im Gesicht und an einem Bein.

Feuerbach, 18. Nov. (Verhafteter Mörder) Von einer Hochzeitsfeier weg ist heute der von der Staatsanwaltschaft Pforzheim geführte 20 Jahre alte Bretener Wilhelm Meinhart von Ernst Wühlert O. A. Calw durch die hiesige Kriminalpolizei festgenommen worden. Er hat am letzten Sonntag in Gemeinschaft mit dem 18 Jahre alten Kaufmann Oswald Hartmann von Liebenzell die 42 Jahre alte Dirne Franziska Polst in Pforzheim ermordet und beraubt. Beide Täter sind geflüchtet. Meinhart will von Hartmann zu dem Verbrechen angezettelt worden sein.

Mariharth, 18. Nov. (Mord) Am Montag wurde in der Nähe von Waldenweiler der Hädlr Hermann Strohmayer von Waldenweiler im Straßengraben mit eingeschlagener Schildecke und mehreren Stichwunden tot aufgefunden. Strohmayer kam von Marzenberg von einer Hochzeit. Sein Fuhrwerk stand auf der Straße, um die der Leiche. Ein Sohn Strohmayers wurde als der Tat verdächtig verhaftet. Heute wollte das Gericht am Tatort.

Nabensburg, 18. Nov. (Die Bezugspreise für Kohle zu Schieberkohle wird.) Die „Obersteuerverwaltung“ schreibt: Eine in hiesiger Umgebung liegende Papierfabrik erhielt auf ihre Bezugscheine für nach langem Warten wieder drei Wagen sogenannte Kohlen. Die Wagen liegen an einem Samstagabend ein und sollten am Montag früh dann entladen werden. Am Montag früh waren aber keine Kohlen mehr da. Der erste Frühlingszug hatte die Wagen bereits wieder mitgenommen. Auf eine höhere Weisung hin beschlagnahmte der Stationsvorstand die Kohlen und ließ sie wieder nach Frankfurt (H) abrollen. Vielleicht braucht ein Schieber die Kohle viel notwendiger, um seinen dürftigen Lebensunterhalt in Frankfurt zu fristen.

Wangen i. A., 18. Nov. (Einbrecher.) Zwei in der ganzen Umgebung gefürchtete, oft vorbestrafte Diebe namens Altvater und Habermann wurden in der Nacht auf Sonntag von der Landjägermannschaft festgenommen. Beide waren gut bewaffnet, mit Werkzeugen versehen und eben im Begriff, mit neuer Diebesbeute im Wert von etwa 1000 Mark abzuziehen. Bei der Festnahme hielten sie sich zur Wehr, wurden aber übermäßig.

Friedrichshafen, 18. Nov. (Keine Erleichterung im Güterverkehr.) Auf dem hiesigen Bahnhof fanden verflochtenen Samstag trotz der 10tägigen Sperre im Personenzugverkehr noch gegen 200 meist offene mit Obst beladene Eisenbahnwagen.

Schenkungen von Eltern an Kinder. Nach dem neuen Erbschaftsteuergesetz unterliegen der Schenkungssteuer auch die nach dem 31. Dezember 1916 zugunsten von Kindern und Enkeln gemachten Zuwendungen. Was also von Eltern an Kinder und Enkel vom 1. Januar 1917 bis 30. Juni 1919, dem Stichtag des Vermögenszuwachssteuergesetzes, verschuldet worden ist, muß Schenkungssteuer zahlen, und zwar beträgt der Satz für Kinder bis zu 20000 Mark Schenkung 4%, für Enkel 5%, für weitere 30000 Mark 5 bzw. 6%. Durch diese Bestimmung ist den Eltern zur Steuerparierung vorgeschriebene Vermögenszuwendungen zwischen Eltern und Kindern ein weiterer Nadel vorgeschoben worden, nachdem schon das Vermögenszuwachssteuergesetz derartige Vermögenszuwendungen als für die Kriegsabgabe belanglos erklärt hatte. Es werden somit solche Eltern doppelt besteuert: einmal mit der Kriegsabgabe aus diesen Schenkungen, dann mit der Schenkungssteuer. Es fallen aber doch nicht alle Schenkungen an Kinder und Enkel unter die Schenkungssteuer. Ausnahmen, die Abkömmlingen zur Einrichtung eines angemessenen Haushalts gewährt werden, gelten nicht als Schenkung, unterliegen somit auch keiner Schenkungssteuer. Dagegen fallen alle Vermögensübergaben und reine Schenkungen unter die Schenkungssteuer, sobald die Übergabe oder der geschenkte Betrag 5000 Mark übersteigt.

Die Dorfsen. Gegenwärtig ist die Zeit des Krautenschnittes. Da wird es gewiß wonne Hausfrau und Köchin interessieren, daß die sogenannten Dorfsen, d. h. die aus dem Krautkopf ausgebohrten Stengel ein vorzügliches Gemüse geben. Dasselbe wird genau wie Kohlräbchen zubereitet und schmeckt auch so wie diese oder wie Blumenkohl. Man wird also diese Dorfsen nicht mehr wegwürfen oder dem Vieh füttern, sondern selber essen.

Die Valuta. Der Schweizer Franken gilt jetzt in Deutschland 8.25 Mark, der holländische Gulden 17 Mark (statt 1.70).

Die Forstakademie. Von 185 Mitgliedern des Württ. Forstvereins stimmten 153 für die Verlegung der für Württemberg und Baden gemeinsamen Forstakademie, wenn schon die Fakultät in Tübingen aufgehoben werden sollte, nach Heidelberg.

Kartoffeln in Bayern. Der Stadtrat Bamberg sandte ein Telegramm an das Bayer. Landwirtschaftsministerium, da die Stadt ohne jeden Kartoffelvorrat ist. Die Lebensmittelverhältnisse von Bamberg sind geradezu trostlos. Die Stadt sieht sich veranlaßt, Hilferufe an 20 Bezirksämter, die mit den Kartoffellieferungen im Rückstand sind, zu richten. Sie hat Telegramme hinausgehen lassen des Inhalts: „Mein Pfund Kartoffeln als Winterdeckung. Auch kein Pfund Kartoffeln für Tagesbedarf mehr. Erbitten dringende Hilfe! Das Brotgetreide reicht nur noch für einige Wochen aus. Die Stadt hat für 8 Millionen Mark Auslandslebensmittel (Reis, Hülsenfrüchte) bestellt, um die Bevölkerung vor der fast unabwehrbaren Hungersnot zu schützen, aber diese kommen nicht herein.“

Abgelehnt. Die Technische Hochschule in Helsingfors hat die Einladung der französischen Universität Straßburg zur Siegesfeier abgelehnt, da die Teilnahme mit der finnischen Neutralität nicht vereinbar sei.

Groß-Berlin. Der Gemeindevorstand über die Eingemeindung der Umgebung von Berlin wird der preuß. Landesversammlung in den nächsten Tagen zugehen. Danach sollen 8 Städte (darunter Spandau), 55 große Landgemeinden und 23 Gutsbezirke der Kreise Teltow, Nieder-Barnim und Osthavelland zu einem Groß-Berlin vereinigt werden.

Viehschmuggler. Ein bekannter Viehschmuggler aus Borarlberg brachte 6 schöne Kühe auf einen Hof bei Hohenweiler (Bayern), um sie „herausfüttern“ zu lassen. Die Grenzer beschlagnahmten aber das Vieh, das einen Wert von 40000 Kronen hat, und der Schmuggler erhielt 20000 Kronen Geldstrafe und 6 Monate Gefängnis.

Der Hundrat gerettet. Die Zahl der aus Elsaß-Lothringen Ausgewiesenen, die in Deutschland aufgenommen wurden, dürfte sich auf 80000 belaufen. Die Leute konnten bekanntlich bei ihrer Ausweisung nur die aller-nötigsten Gegenstände mitnehmen, während namentlich das Hausgerät von den Franzosen zurückgehalten wurde. Nun ist aber ein Abkommen getroffen worden, daß die zurückgehaltenen Besitzgegenstände freigegeben werden. Wieviel davon mag in dem inzwischen verstrichenen Jahr gestohlen oder zerstört worden sein! Bei dem derzeitigen Wagenmangel der Eisenbahnen wird die Herausbeibringung der Möbel aus Elsaß-Lothringen jedenfalls längere Zeit beanspruchen.

Silbertenerung. In London kostet die Unze Silber (à 31,1 Gramm) 68 1/2 s. Für Deutschland ist dieser Preis gleichbedeutend mit 1570 Mark für ein Kilo Silber. Wenn man bedenkt, daß in einem deutschen Markstück 5 Gramm Feinsilber enthalten sind, so ist eine Mark Silber heute gleich 7.85 Mk. Papier.

Teurerer Wein. Die „Deutsche Weinzeitung“ schreibt, daß bei ganz normaler Berechnung eine Flasche 1919er Tischwein auf ungefähr 15 Mk., mit der Steuer auf 18 Mk. komme und in Wirtschaften 20 Mk. ohne Steuer wohl der billigste Preis sein werde. Preise von 20—50 Mk. für eine Flasche mittlerer oder besserer Sorte würden dann alltäglich sein. — Von der Mosel wird der „Kölnischen Ztg.“ berichtet, daß bis jetzt nur einige Käufe zwischen 9000 und 12000 Mk. für 1000 Liter abgeschlossen wurden, so daß der Verbraucher demnächst 12—15 Mk. pro Liter und der Gast in der Wirtschaft 21—30 Mk. pro Liter zahlen muß. (Vorriges Jahr 4000—6000 Mk. pro tausend Liter fertiger Wein.) Dabei handelt es sich um Wein, der durch Saurewurm und Frost stark gelitten hat und gedunstet werden muß. An Luder fehlt es. Die Ware wird also nicht einmal handelsfähig sein. Die „Köln. Ztg.“ schreibt dazu: Die Valuta braucht nur um ein wenig zu steigen, dann werden die ausländischen Weine billiger als die einheimischen.

Verkauf der deutschen Eisenbahnen? In der Berliner Zeitung „Germania“, die dem Reichsfinanzminister Erzberger nahe steht, wird, da alle bisherigen Bemühungen um eine Anleihe vergeblich waren, der Vorschlag gemacht, die Eisenbahnen des Deutschen Reichs an Amerika zu verkaufen. Der Einstandswert betrage, so wird angegeben, 15 Milliarden Goldmark, was einem Betrag von 90 Milliarden Mark heutiger Währung entspräche. Die Bahnen wären also um etwa 100 Milliarden anzubieten, wobei das Rückkaufsrecht vorbehalten bleiben müßte.

Früher und jetzt im Elsaß. Früher hieß man in Schlettstadt oft sagen:

Vive la France, merdo la Prusse,
V' Schwobe m' n' is 'm Elsaß n' is.
Jetzt hieß man in elsaßischen Wirtschaften:
Vive la Prusse, merdo la France,
's nächst Mol henn d' Schwobe Chamé.

Der Kalifautsch. Die Verhandlungen mit Amerika wegen der Abgabe von Kautschuk gegen amerikanische Waren sind auf dem toten Punkt angelangt. Die amerikanischen Behörden im besetzten Gebiet hatten Waren (besonders Web- und Lederwaren) im Betrag von etwa 1 1/2 Milliarden Mark angeboten, die deutschen Kautschukwerke sind aber entfernt nicht in der Lage, Kautschuk in der entsprechenden Menge zu liefern, zumal die Kautschukindustrie nur noch verhältnismäßig schwach mit Kautschuk beliefert wird.

Judereinfuhr. Nach den Mitteilungen des Reichsregierungsrats Dr. Semmler ist die Ausfuhr von Judenteilen im Jahr 1919 um rund 1 Million Morgen in Deutschland zurückgegangen. Anstatt 54 Millionen Jentner Judenteile in früheren Jahren werden nur 16 Millionen Jentner hergestellt werden, so daß 11 Millionen Jentner eingeführt werden müssen, während früher 27 Millionen Jentner ausgeführt wurden. Da der Preis für Auslandsjudenteile auf 500 Mark der Jentner zu stehen kommt, wird die Einfuhr rund 5 1/2 Milliarden Mark kosten.

Anschlag auf ein Denkmal. In Wien wurde nachts versucht, das Denkmal des Kaisers Franz Joseph in die Luft zu sprengen. Das Dynamit soll aber nur die Holzverschalung zerrissen haben. Das Denkmal soll unverletzt geblieben sein.

Handel und Verkehr.

(-) **Mün., 18. Nov.** (Schafmarkt.) Zugeschrieben waren 347 Stück, verkauft wurden 102 Stück. Es kostete das Stück von Lämmern 250—300 Mk., von Mutterstücken 430—460 Mark, Handel schleppend.

(-) **Ertingen, O. A. Niedlingen, 18. Nov.** (Stochholzversteigerung.) Bei der kürzlichen Versteigerung von Stochholz wurden geradezu horrende Preise bezahlt, für 18—20 Stücke, je nach Qualität 150—400 Mark und noch darüber, so daß ein Stoch 15—20 Mark im Boden kostet, wozu dann erst noch der Arbeitslohn kommt.

Letzte Nachrichten.

Wien, 19. Nov. Eine Depesche des „Berl. Lokals.“ aus Mailand besagt: Der Streikburger Schusszug nach der Schweiz ist in voller Fahrt mit einem Güterzug zusammengefahren. Ueber Menschenverluste ist noch nichts bekannt, aber der Materialschaden soll beträchtlich sein.

Wien, 19. Nov. Aus Budapest wird dem „Berl. Lokals.“ mitgeteilt, daß die ungarische Nationalversammlung gestern Nachmittag auf dem Parlamentsplatz auf die billige Erbschaftsteuer abgestimmt worden ist.

Wien, 19. Nov. Einer Lokaler Depesche des „Berl. Tagblatts“ zufolge wird aus Paris gemeldet, daß nach Berichten aus Lille die deutschen Kriegsgefangenen ne vertrieben in wer zahlreicher zu entlassen suchen. Die letzte Gruppe, die aus ihrem Lager in Cambrai entflohen sei, habe nicht weniger als 70 Personen umfasst.

Wien, 18. Novbr. Die westschweizerischen Arbeiter in Genf, die in dem französischen Departement Haut Savoie und Jura gewaltige Scherenschnitte die Eisenbahnen gleichfalls in Betrieb, auch die der Eisenbahnen, notwendig machten.

Wien, 18. Nov. Nationalrat W. H. Genf und eine große Zahl von Mitgliedern aller Fraktionen trafen an den Landtag die Frage, ob er die Resolution des Bundeskongress von Wien an die sofortige Freilassung der noch in den Ländern der Entente inhaftierten deutschen Kriegsgefangenen wirksam unterstützen könne.

Wien, 19. Novbr. (Habs.) Die deutsche Delegation, die das Protokoll über die Nichtausführung gewisser Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens unterzeichnen soll, ist gestern Morgen in Paris abgereist. **Wien, 19. Nov.** Die Postdirektion meldet, bräuen alle englischen Blätter ihr Bedauern über die Annahme der vom Auslandsamt anzuwendenden Anordnungen des amerikanischen Senats im Hinblick auf die Vorbehalte aus und erkennen den Geist der Lage an.

Wien, 19. Nov. Die deutsche Delegation für die Antitekonferenz in Washington hätte gestern mit dem Kaisererichthof abzusprechen sollen. Kurz vor der Abfahrt des Kaisererichthofes von der deutschen Regierung eine Mitteilung, daß die Konferenz in Washington schon heute aufgelöst werden würde, weshalb es die deutsche Regierung für unnötig ansah, die Delegation die Reise über den Atlantischen Ozean antreten zu lassen. Die Deutschen reisen heute morgen in ihre Heimat zurück.

Wien, 18. Nov. Nach Schluß der heutigen Sitzung des Reichstages versammelten sich das Publikum, das der Sitzung beigewohnt hatte, vor dem Eingang zum Sitzungssaal und geleitete den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff unter andauernden Hochrufen zur Bahnhöhe. Auch auf der Straße hatte sich wiederum eine große Menschenmenge eingefunden, die den beiden Feldherren bei ihrer Abfahrt Ovationen darbrachte.

Wien, 18. Novbr. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London, Präsident Wilson habe erklärt, daß er den Friedensvertrag wegen der Vorbehalte, die sein Wesen veränderten, zurückziehen werde.

Druck und Verlag der W. Bielefeld'schen Buchdruckerei, Bielefeld.
Alle die Verantwortlichkeit verantraut: Bielefeld, Druck.

Anna Henßler
Johannes Lamparth
Verlobte
Garrweiler Grömbach
November 1919.

Statt Karten!
Grömbach—Spielberg.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag den 22. November 1919
im Gasthaus zum Löwen in Grömbach
stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.
Chr. Kübler Marie Desterle
Sohn des Tochter des
Chr. Kübler, Maurermeister Friedrich Desterle, Wagner
in Grömbach. in Spielberg.
Kirchgang um 1/2 12 Uhr in Grömbach.

Alle Bücher,
welche in Zeitschriften und Zeitungen von Verlagsanstalten und Buchhandlungen empfohlen werden, sind zu Originalpreisen zu beziehen in der
W. Rieker'schen Buchh.
Altensteig.

Ia. holländisches Leinöl und Leinöl-Firnis
familiäre streichfertige
Delfarben und Lacke für Innen- u. Außen-Anstriche
Ia. Fußbodentacke u. Farben in Kilo-Dosen
Ia. Bodenwachs weiß und gelb per Pfd.-Dose Mk. 5.50
Ia. Bodenöl per Etr. 2.50 und 3.50 Mk.
Ia. Möbelflack, Mattierungen und Polituren
empfiehlt in Friedensqualität jedes Quantum u. äußerst preiswert
R. Ungerer, Nagold.

Altensteig.
End-Schuhe für Kinder
Unterhosen für Männer und Frauen
Socken, Strümpfe verkauft preiswert
C. W. Luz Nachfolger Fritz Bühler jr.
Verkaufe 10—12 Str. gut eingebrachtes
Wiesen-Heu
Zu ertragen in der Exp. ds. Bl.

Deutsche Spar-Prämienanleihe
von 1919.
Die unterzeichneten Stellen nehmen Anmeldungen auf die in der Zeit vom 10. bis 26. November, mittags 1 Uhr zur Zeichnung aufliegende
fünf Milliarden Mark
Deutsche Spar-Prämienanleihe von 1919
entgegen.
Die Anleihe ist in Stücke à Mk. 1000.— eingeteilt und der Preis für jedes Sparprämienstück beträgt Mk. 1000.— wovon Mk. 500.— in 5%. Deutscher Reichsanleihe zum Nennwert und Mk. 500.— in bar zu begleichen sind. Die Zahlung der zugeteilten Beträge muß bis zum 29. Dezember d. J. erfolgen. Bemerkte sei noch, daß bei Abgabe der Zeichnung 10% des gezeichneten Betrags in bar zu hinterlegen sind.
Die Gewinnverlosungen finden zweimal jährlich statt, die erste Gewinnverlosung im März 1920. Bei jeder Ziehung kommen 2500 Gewinne im Betrag von 25 Millionen Mark zur Verlosung.
Die Tilgungsauslosungen finden jährlich am 1. Juli statt und ein jedes getilgte Sparsprämienstück bekommt ausserdem einen Zuschlag von Mk. 50.— für jedes verflossene Jahr, ferner entfällt auf jedes zweite getilgte Sparprämienstück ein mit den Jahren wachsender Bonus von Mk. 1000.— bis Mk. 4000.—.
Anmeldescheine liegen an unseren Kassenschaltern auf, ferner sind wir zu weiteren Auskünften gerne bereit, wie wir auch in der Lage sind, grössere Stücke von 5% Deutscher Reichsanleihe in kleinere kostenlos umzutauschen.
Gewerbebank Nagold **Oberamtssparkasse Nagold**
e. G. m. b. H.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Christbäume-Verkauf.
Am Montag, den 24. Nov. 1919 vorm. 11 Uhr im Schwann in Pfalzgrafenweiler aus Staatswald Nstg. 74 Edelweiss, 89 Borch, Rohplatte und 127 Jägerhütte 8 flächenlose Nadelreißig (Nichten u. Tannen) aus denen ca. 15000 Christbäume gewonnen werden können.

Altensteig.
Die bestellten
Gelberüben
können sofort am Bahnhof abgeholt werden.
Güterbeförderer Henßler.

Altensteig.
Davoser-Rodelschlitten
empfiehlt in verschiedenen Größen
Lorenz Luz jr.
Telefon Nr. 46.

für Landwirte!
Des
Landwirts Ratgeber
in guten und bösen Tagen
Preis Mk. 8.20
ist zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Gebetbücher
und
Erbauungsbücher
empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchh.
Ein Waggon
Christbäume
zu kaufen gesucht.
Offerten unter A. N. 100 an die Exp. ds. Bl.

Besenfeld.
Einen jungen, starken

Zug-Ochsen
hat zu verkaufen
Schultheiß Müller.
Altensteig.
Eine
Zither
hat zu verkaufen
Ludwig Ehnis
Egenhauserstr.
Unterreichenbach: Wilhelm Häsch, Mühlebesitzer.

Artikel
für Haar-, Mund-,
Zahn- u. Hautpflege
empfiehlt
Schwarzwald-Drogerie
+ **Altensteig** +
— Telefon 41 —

Fußschweiß
ist täglich, nasse Füße, welche Haut und Mundlaufen, verursacht durch Strümpf und Schuh und verhindert durch Abl. Geruch. Drum fort damit! **Sanitas-Fußwascher** verdrängt jede Schweißbildung, trocknet, wärmt, kühlt, strümpf u. Fußsohl. u. ist eine Wohltat u. Erleichterung f. Jedermann.
1 Flasche 4.20, 3 Flaschen 12.— Mark.
Sanitas-Verlag Heidelberg. [116.]

Mädchen gesucht
für sofort oder in 8 Tagen in größeren Betrieb für Küche und Haushalt. Dasselbe hat Gelegenheit, sich in größerer Haushaltung einzuarbeiten. Lohn und Behandlung gut.
Frau Hohl, Hof Dicke
Station Teinach.

